

und meine Kinder im Kreuzbergzuge bei Klagenfurt, besonders am Grazerkogel und Falkenberg, dann in den Nadelwäldern oberhalb Maiernigg am See, die taube Heidelbeere wiederholt an, freilich gegenüber den gesunden Früchten nur in dem beiläufigen Verhältnisse von 1:500; die hellfrüchtige Spielart zu finden, war mir bei meinen vielen Waldstreifereien nicht beschieden.

Nach Keißler kommen die pilzkranken Weißbeeren in Mitteleuropa ziemlich weit verbreitet vor und sind für Rußland, Deutschland, die Schweiz, Belgien und Österreich-Ungarn festgestellt; man hat sie namentlich in Böhmen und Krain beobachtet. Von der saftigen „weißen Heidelbeere“ kennen wir ein noch größeres Verbreitungsgebiet, wie aus den oben erwähnten Mitteilungen von Ascherson und Magnus hervorgeht; nach den neuesten Florenwerken über unsere Nachbarländer ist sie in Tirol häufiger, als in Steiermark.

Der eingangs genannte Einsender erwähnt im „Kärntner Tagblatt“ vom 15. September 1916, Nr. 211, in dem er einen kleinen Bericht über die „weißen Schwarzbeeren“ brachte, anhangsweise auch des Vorkommens von Himbeerstrüchern mit wachsgelben Früchten, und zwar ebenfalls aus dem Bereiche des Techelsberges, so im Bannwalde, am Gallin usw. Nach Ascherson und Gräbners Synopsis läge hier von *Rubus idaeus* L. die Form: *fructibus luteis* der Gärtner vor; Früchte gelb, Stacheln und Borsten blaß, grünlich. Sie ist als wirklich wildwachsend im Gebiete der mitteleuropäischen Flora nicht sicher bekannt, denn die in der Nähe von Ortschaften und Gärten auftretenden Stücke sind wahrscheinlich nur verwildert. Demnach wäre es sehr wünschenswert, wenn von seiten unserer Leser dem Vorkommen der gelben Himbeere Aufmerksamkeit geschenkt und das Ergebnis dem Landesmuseum mitgeteilt werden möchte. H. Sabidussi.

Eine merkwürdige Wundheilung bei der gemeinen Föhre (*Pinus silvestris* L.). Herr Josef Weikert, Turnlehrer am Klagenfurter Gymnasium, fand Ende Oktober 1916 anlässlich eines Schülermarsches auf dem Falkenberge bei Klagenfurt folgendes merkwürdige „Naturspiel“: An einer mittelgroßen Föhre war ein Zweig nach unten umgeknickt, aber nicht ganz abgebrochen, und über die Knickungsstelle die Messinghülse einer ausgeschossenen österreichischen Militärpatrone darübergesteckt worden — offenbar aus Spielerei. Die dadurch entstandene Wunde war verheilt; es hatte sich außerhalb der Hülsenöffnung eine kugelige Verdickung von 13 mm Durchmesser, ein „Kallus“, gebildet; der Zweig, der nach der Knickung nach abwärts gerichtet war, wandte sich später empor und ist bis zur Zeit seiner Auffindung weitergewachsen. Die Knickung muß im Jahre 1914 erfolgt sein. Bei der Vernarbung der Wunde war der Druck der wachsenden Gewebe an der Mündung der Hülse so groß, daß diese an drei Stellen auf eine Strecke von etwa 15 mm aufgerissen wurde. Der Langtrieb des Jahres 1915 wurde 10·5 cm, der des Jahres 1916 bis zu seiner Auffindung 11 cm lang. Die seitlichen Triebe sind gut entwickelt. Alle zeigen das Bestreben, die natürliche Lage unverletzter Zweige anzunehmen, haben also eine ausgesprochen negativ geotropische Wachstumsrichtung eingeschlagen und

sind daher in einem flachen Bogen nach aufwärts gekrümmt, wie überhaupt der ganze wieder angeheilte Zweig. Auffällig ist die geringe Länge der Nadeln, welche nur 13 bis 21 mm beträgt, während Hegi („Flora von Mitteleuropa“, Bd. 1, S. 99) als Länge der Nadeln „4 bis 6 (selten 1 bis 10) cm“ angibt. Offenbar war der Zweig durch die aufsitzende Patronenhülse in der Ernährung der Kurztriebe behindert.

Der ganze Zweig wurde mir vom Finder für das Museum überlassen, wofür ich ihm hier noch besonders danke. Herr Dr. Kern hatte die Liebesswürdigkeit, den Zweig, um das Abfallen der Nadeln nach Möglichkeit zu verhindern, durch rasches Eintauchen in flüssiges Paraffin zu konservieren. Das Präparat wurde der botanischen Sammlung unseres Museums einverleibt.

Dr. W. E. B e n d l.

Gallertartige Kugeln an Moosen. Herr Magister Eugen von Bellschan-Mildenburg fand im September und Oktober 1916 auf dem Falkenberg bei Klagenfurt an Moosen (*Hypnum*, *Polytrichum*) mehrere eigentümliche glashelle, aus einer gallertigen Masse gebildete, farblose Kügelchen von durchschnittlich 6 mm Durchmesser, welche nichts enthalten, was auf ihre Herkunft hindeuten könnte. Bis jetzt (Mitte November 1916) haben sich die Kugeln, in einem Glase mit dem feuchten Moose des Fundortes gehalten, nicht weiter verändert. Im Inneren enthalten die meisten je eine Luftblase, deren Größe etwas wechselt (1 bis 3 mm Durchmesser). Die Oberfläche ist nicht ganz glatt, sondern von seichten, unregelmäßigen Furchen durchzogen. Aus dem Glase genommen, beginnen die Kugeln infolge von Wasserverlust durch Verdunstung zu schrumpfen, die Oberfläche sinkt napfartig ein. In der feuchten Luft des Glases nehmen die Kugeln bald wieder ihre schöne Gestalt an. Die mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß sich auf und in der gallertigen Masse eine Kleinlebewelt ansiedelt, welche bisher aus verschiedenen niederen Pilzen mit reich verästelten Myzelien und hübschen Sporenträgern, ferner aus wenigen Algen und aus einigen freilebenden (nichtparasitischen) Nematoden (Fadenwürmern) besteht.

Es ist wohl naheliegend, diese Kugeln als Eier von großen Landlungenschnecken anzusehen. Doch findet sich weder eine Spur einer Kalkschale, noch kann man von einem Embryo etwas bemerken. Es müßte sich um unentwickelt gebliebene Eier handeln, deren kleine Eizelle mir bisher entgangen wäre. „Ausgeschlüpfte“ Eier können es nicht sein, denn dann müßte die „Gallerte“, die bei Schneckeneiern aus Eiweiß besteht, ganz oder zum Teile aufgebraucht oder mindestens von der jungen Schnecke an einer Stelle durchbrochen sein, was keineswegs der Fall ist. Vorläufig weise ich daher bloß auf den Fund hin, ohne noch eine bestimmte Deutung geben zu können. Vielleicht gelingt mir dies bei fortgesetzter Beobachtung. Dr. W. E. B e n d l.

Schutzfärbung bei *Phryganea striata* L. Ein hübsches Beispiel von Schutzfärbung, scheinbar sogar Schutzform (Mimese), beobachtete ich am 26. Mai 1916 auf den Sumpfwiesen bei Loretto. Als ich eine der dort stehenden Birken auf ihre Rindeninsekten untersuchte, wurde

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [106_26_107_27](#)

Autor(en)/Author(s): Bendl Walter [Walther] Ernst

Artikel/Article: [Einemerkwürdige Wundheilung bei der gemeinen Föhre 26-27](#)